

»...man muss jede
Jahreszeit
noch einmal wiedererleben – dann wird es besser...«

Beim Aufgang der Sonne,
und bei ihrem Untergang,
erinnern wir uns an sie.

Wenn wir müde sind
und Kraft brauchen,
erinnern wir uns an sie.

Beim Wehen des Windes,
und in der Kälte des Winters,
erinnern wir uns an sie.

Wenn wir verloren sind,
und krank in unserem Herzen,
erinnern wir uns an sie.

Beim Öffnen der Knospen,
und in der Wärme des Sommers,
erinnern wir uns an sie.

Wenn wir Freuden erleben,
die wir so gern teilen würden,
erinnern wir uns an sie.

Beim Rauschen der Blätter, und in
der Schönheit des Herbstes,
erinnern wir uns an sie.

Zu Beginn des Jahres
und wenn es zu Ende geht,
erinnern wir uns an sie.

Solange wir leben, werden sie auch
leben, denn sie sind nun ein Teil von
uns, wenn wir uns an sie erinnern.

(aus „Tore des Gebets“, reformiertes jüdisches Gebet(s)buch)

»Die Last und die Trauer sind wie ein Rucksack – man schleppt ihn ein Leben lang mit sich. Er wird mal leichter und manchmal fühlt er sich schwer an – aber man will ihn niemals loslassen.« Kerstin Gleißberg sagt diese Worte mit einer Bestimmtheit und einem unerschütterlichen Glauben daran, dass es wichtig ist, Menschen, die gelebt haben und die man liebte, niemals zu vergessen. Sie sagt: »Die Wunden reißen tiefer auf, wenn niemand mehr über sie reden will.«

1994 verliert die damals 25-Jährige ihre jüngere Schwester. »Andrea war gerade 17, als sie bei einem Autounfall tödlich verunglückte«, erinnert sich Kerstin Gleißberg. »Meine Mutti hatte zu diesem Zeitpunkt einen kleinen Zeitungsartikel über die „Verwaisten Eltern Dresden“ gelesen, aber sie war sich sicher, dass niemand dort wissen würde, wie es ihr ginge und was sie selbst fühlte.«

Und doch wurde aus einem Besuch bei der 1993 ins Leben gerufenen Selbsthilfegruppe eine Zuflucht für die Mutter und sollte diese Begegnung für Kerstin Gleißberg lebensentscheidend sein. »Während Eltern, die ein Kind verloren haben, hier ein offenes Ohr und eine Möglichkeit der Trauerbewältigung fanden, ist die Trauer von Geschwisterkindern eine ganz andere. Zwar fand ich hier Verständnis und ebenfalls ein offenes Ohr, aber ich

hatte hier keine Geschwisterkinder mit selben Erfahrungen zum Austausch«, berichtet die gelernte Erzieherin und beschreibt: »Es kommt vor, dass Geschwister ihre Trauer zurückstecken, um die Eltern nicht noch trauriger zu machen, manchmal geht es sogar so weit, dass sie ihre Trauer soweit zurücksetzen, dass sie jahrelang nicht trauern, da die Eltern den Grund der unterdrückten Trauer nicht erkennen. Kerstin Gleißberg weiß: »Als Geschwisterkind verliert man doppelt: Man verliert Bruder oder Schwester, aber man verliert auch die Eltern – denn wenn die Eltern für sich trauern, bleibt das verbleibende Kind allein mit seiner Trauer zurück.«

Ihre Erfahrung um die Trauer aus der Geschwistersicht brachte die heute 43-Jährige dazu, Ende der 90er Jahre unter dem Dach der „Verwaisten Eltern Dresden“

eine Begegnungsstätte für trauernde Geschwister ins Leben zu rufen, für die sie im Jahr 2000 die Leitung übernahm. Eine Ausbildung zur Trauerbegleiterin hat die engagierte, sympathische Frau zudem auf diese Aufgabe vorbereitet, so dass Kerstin Gleißberg neben ihrer täglichen Arbeit mit lachenden Kindern dieses Ehrenamt bundesweit bei den Verwaisten Eltern Deutschland mit ganzem Herzen ausführen kann.

*Es weht der Wind ein Blatt vom Baum,
von vielen Blättern eines.
Ein einziges Blatt, man merkt es kaum,
denn eines ist ja keines.*

*Doch dieses eine Blatt allein,
war Teil von unsrem Leben.
Drum wird uns dieses Blatt allein,
für immer, immer fehlen.*

(Hermann Hesse)



»Es ist eine Hoffnung, die da stirbt«, erzählt Kathrin Dahl bei unserem Treffen auf der Wiese der Sternenkinder auf dem Neuen Katholischen Friedhof in Dresden. »Mit einem Kind verbindet man Zukunft – ein Kind ist Zukunft. Wenn ein Kind im Mutterleib stirbt oder tot zur Welt kommt, dann stirbt in diesem Moment die ganze Zukunft.«

Es ist ein ruhiges und beschauliches Plätzchen, an dem der Wind in die kleinen farnefrohen Windräder bläst und man seine Gedanken fliegen lassen kann, liebevoll gestaltet mit buschigen Hügelchen aus Lampenputzergras, welches im Herbst schönste Blüten treibt, umringt von Bäumen und vor allem heute in schönsten Sonnenlicht getaucht. Die Wie-

se der Sternenkinder bewahrt unter ihrem frischen Grün die stillen Körper einstiger hoffnungsvoller Leben – Sternenkinder*, die in einem frühen Stadium der Schwangerschaft im Mutterleib mit einem Gewicht unter 500 Gramm versterben.

Kathrin Dahl kennt den Schmerz, ein Kind zu verlieren, aus eigener Erfah-

rung. »Damals gab es die Wiese der Sternenkinder noch nicht und auch das frühere sächsische Bestattungsgesetz ließ es kaum zu, dass man mehr über den Verbleib des eigenen Kindes erfuh, wann und wo es beerdigt würde. Das machte es vielen Eltern schwer, mit ihrer Trauer umzugehen«, sagt sie. Aus dem Herzen heraus sei es deshalb ein Wunsch

gewesen, hier nicht nur eine Grabanlage für die kleinsten Fehlgeborenen, sondern auch eine Gedenkstätte für die Familien zu schaffen. Kathrin Dahl deutet auf die liebevoll gestalteten Ruhestätten auf der sommerlichen Wiese und erklärt: »Dieser Ort hat viel mit Symbolik zu tun: Engel, kleine Elfen, Sterne und bunte Schmetterlinge schmücken daher die Wiese der Sternenkinder. Zudem gibt es hier auch einen Stein ohne Datum – zum Gedenken an alle Sternenkinder, die nicht bestattet werden konnten.«

»Es war uns wichtig, dass dieser Ort zum Verweilen einlädt, an dem die Familien der verstorbenen Kinder gedenken und gleichzeitig die Geschwisterkinder über die Wiese toben können«, sagt Dr. Daniela Aust, Vorstandsvorsitzende des Vereins Sternenkinder e. V. und erzählt weiterführend: »Zu unseren Trauerfeiern für die Sternenkinder, die wir seit 2007 inzwischen zweimal pro Jahr in der Kapelle des Friedhofs abhalten, kommen ganze Familien. Sie können hier in Ruhe verweilen, Eltern und Großeltern können ihren individuellen Abstand zum Grab wählen, aber sie sind zugleich immer an dem Ort, an dem sie trauern und Abschied nehmen können.«

»Vorbild für die Arbeit des Sternenkinder Dresden e. V. war die Leipziger Arbeits-

gruppe der Schmetterlingskinder, die sich Ende 2003 gegründet hatte – mit der Aufgabe, Trauerarbeit für Eltern leisten und frühverstorbenen Kindern einen würdigen Abschied bereiten zu wollen«, erklärt Dr. Daniela Aust. Der „Ruhegarten für Schmetterlingskinder“ auf dem Lindenauer Friedhof in Leipzig, auf dem es im Juni 2005 die erste Beisetzung und Trauerfeier gegeben hatte und der einen geschützten Ort für die Trauer, für Erinnerungen und die Begegnung mit anderen Betroffenen bedeutet, sei für das Dresdner Vorhaben bedeutsam gewesen.

»Einen solchen Ort haben wir seit Arbeitsbeginn 2005 mit der Wiese der Sternenkinder in Dresden schließlich selbst für Betroffene schaffen können und seither auch ein großes funktionsfähiges Netzwerk zum Laufen gebracht, welches aus den Kliniken in Dresden, Meißen, Pirna und Riesa, aber auch verschiedensten spezialisierten Einrichtungen und Vereinen besteht, mit denen wir betroffene Eltern erreichen und ihnen Hilfe anbieten können. Somit haben Frauen, die ihr Kind verloren haben, bereits im Krankenhaus ein Angebot an Unterstützung«, weiß Dr. Daniela Aust, die Oberärztin am Institut für Pathologie im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus in der sächsischen Landeshauptstadt ist, zu berichten.

»Die Bestattungsgesetze der einzelnen Bundesländer sind durchaus unterschiedlich«, erzählt Dr. Daniela Aust. Tatsächlich muss in Thüringen, wie in den meisten anderen Bundesländern, ein Sternkind erst ab der 12. Schwangerschaftswoche und bis zu einem Gewicht von 500 Gramm durch die Kliniken bestattet werden. »Im Gegensatz zur in den meisten anderen Bundesländern geltenden Regelung werden in Sachsen seit 2009 still geborene Kinder aus frühen Schwangerschaftswochen (unter der 12. Schwangerschaftswoche) mit den anderen Sternkindern bestattet oder können – auf Wunsch der Eltern – auch individuell bestattet werden«, erklärt die Pathologin und fügt an: »Durch die Arbeit des Vereins und die klare gesetzliche Regelung wird die Anteilnahme der Eltern und deren Wissen über den Verbleib ihres Kindes damit heute in Sachsen um einiges erleichtert.«

*Wir sind uns begegnet
du hast Spuren hinterlassen
in mir
deine Handschrift, dein Zeichen
unauslöschlich
in meinem Herzen
hast du dir Raum geschaffen
für immer.*

(Autor unbekannt)

»Als Bestatter sind wir die Brückenbauer zwischen Leben und Tod. Wir bereiten Menschen die Brücke, über die sie gehen. Erst wenn eine Trauerfeier gelingt, dann gelingt es, diese Brücke zu überschreiten.«

Henry Schuhmacher, Geschäftsführer der ANTEA Bestattungen Dresden GmbH, weiß, wie wichtig es ist, dass sich Trauernde in guten Händen wissen. »Das ist es, was diese Berufung ausmacht«, erklärt er freundlich und gibt zu verstehen: »Gerade bei der Trauer um ein im Mutterleib verstorbenes Kind kommt es einer Frau erst nach und nach in den Sinn, dass es ein Teil in ihrem eigenen Körper war. Umso wichtiger ist es, den Eltern ein Partner zu sein, dem sie vertrauen können. Daher kümmern wir uns um jede Trauerfeier für die Sternenkinder ganz persönlich und gestalten den Tag des Abschiednehmens immer wieder mit besonderer Hingabe.«

Doch nicht nur als Partner im Sternenkinder Dresden-Netzwerk setzt sich ANTEA insbesondere für trauernde

Eltern und eine würdevoll- und liebevolle Bestattung ihrer Kinder ein, vielmehr ist es die Herzlichkeit und Individualität, die die Eltern vertrauensvoll anspricht. Denn auch wer einen ganz eigenen Abschied für sein Kind wünscht, findet mit Henry Schuhmachers Unternehmen einen ehrlichen und kompetenten Partner. »Wir unterstützen natürlich auch den ganz persönlichen Wunsch, das eigene Sternkind an einem anderen Ort, wie beispielsweise einem Familiengrab, zu beerdigen«, erklärt der Bestatter und fährt fort: »Wenn es die Umstände zulassen, können Eltern den kleinen Sarg auch ganz nach ihrem Wunsch gestalten und Beigaben mit hineingeben.«

Auch ganz persönliche Andenken an das kleine, einst hoffnungsvoll beginnende

Leben ermöglicht der Bestattungsunternehmer. Denn viele Eltern wollen sich an ihr Kind erinnern – auch wenn es vielleicht niemals einen Atemzug auf dieser Welt gemacht hat. »Für Eltern ist es schwer, sich diese Erinnerungen zu schaffen, da es kaum eine gemeinsame Zeit gab«, weiß Henry Schuhmacher, der diese sehnsüchtigen Wünsche kennt und auch hier zu helfen vermag: »Wir können durch Abdrücke der kleinen Füße und Finger ein wertvolles Andenken, zum Beispiel in Form von hochwertigen Kettenanhängern, fertigen lassen, mit dem Eltern eine liebevolle Erinnerung haben – etwas, das sie immer bei sich tragen können.«

*Wenn der Tag vergeht
und leise, ganz leise
die Dämmerung naht*

Wenn die Schatten
die dunklen
die Welt verwandeln
bis sie selbst
nur mehr ein Schatten ist

Wenn die Sterne
tausend Märchen erzählen
den Menschen
die ihnen lauschen

Wenn die laute Welt ganz still wird
und schläft
und träumt
von der Sonne

Dann singt in mir
die Sehnsucht leise ihr Lied

und lächelnd kommt ein Engel
und bringt mir dein Bild.
(Lili, www.trauerspruch.de)

»Sich Erinnerungen zu schaffen ist ein wichtiger Schritt, um die eigene Trauer verarbeiten zu können«, erklärt Kerstin Gleißberg, die sich ihre Trauer um ihre Schwester in Gedichten von der Seele geschrieben hat. Und doch hält sie bei dem Gedanken inne, das Menschen manchmal sagen: „Du musst endlich loslassen, denn das Leben geht weiter.“ Kerstin Gleißberg erklärt schließlich aus Überzeugung: »Man will einen geliebten Menschen doch nicht loslassen, man möchte ihn doch

bei sich tragen! – Nur muss man lernen damit umzugehen. – Dabei können auch Selbsthilfegruppen und Vereine Verbündete sein.«

»Ich glaube, dass keine Mutter jemals vergisst, wie alt ihr Kind jetzt wäre. Es gibt diese Gedanken daran, jedes Jahr wieder – am Tag des errechneten Geburtstermins, jedes Osterfest, jedes Weihnachten, zur Schuleinführung...«, Kathrin Dahl erzählt rückblickend auf ihre eigene Geschichte und die Erfahrungen vieler Sternenkinder-Eltern und sagt: »Es ist schon etwas an dieser alten Weisheit dran: Man muss jede Jahreszeit noch einmal wiedererleben – dann wird es besser...« ●

* weitere liebevolle Bezeichnungen für „Sternenkinder“ sind auch Schmetterlingskinder und Engelskinder



ANSPRECHPARTNER UND HILFSANGEBOTE FÜR VERWAISTE ELTERN

THÜRINGEN

Selbsthilfegruppe Verwaiste Eltern-Gotha-Eisenach

Tel. 036256 21530, www.warum-wir.de

Malteser Hospizdienst Erfurt

Tel. 0361 3404780, www.hospiz-erfurt.de

Kontaktgruppe „Weiterleben ohne Dich“ in Erfurt, Tel. 0361 5553352

Kaleb e. V. Weimar

Tel. 03643 903564

Kaleb e. V. Jena

– Trauern um ein Kind, um ein verlorenes Kind nach einer Abtreibung

Tel. 01578 3597010, www.kaleb-jena.de

Verwaiste Eltern Ostthüringen

Tel. 036695 21767

www.verwaiste-eltern-ostthueringen.de

SACHSEN

Hospiz Verein Leipzig e. V.

Kommandant-Prendel-Allee 97
04299 Leipzig, Tel. 0341 46371942
www.hospiz-leipzig.de

Schwangerschaftsberatungsstelle des Caritasverbandes Leipzig e. V.

Elsterstr. 15, 04109 Leipzig
Tel. 0341 9636138

Bundesverband Verwaiste Eltern und Trauernde Geschwister in Deutschland e. V.

An der Verfassungslinde 2
04103 Leipzig, Tel. 0341 9468884
www.veid.de

Sternenkinder Dresden e. V.

Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der TU Dresden,
Fetscherstraße 74, 01307 Dresden

Tel. 0351 4583004

www.sternenkinder-dresden.de

Verwaiste Eltern Dresden e. V.

Tel. 0351 4160609, Tel. 03529 521884
www.verwaiste-eltern-dresden.de

KALEB Dresden e.V.

Bautzner Str. 52, 01099 Dresden
Tel. 0351 8014432
www.kaleb-dresden.de

KISS-Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe Chemnitz

Tel. 0371 6004870
www.kiss-selbsthilfe-chemnitz.de

INTERNETADRESSEN

www.initiative-regenbogen.de
www.verwaisteeltern.de, www.kaleb.de
www.verwaiste-eltern-thueringen.de
www.regenbogenwald-erfurt.de